№ 84. Inowraclaw, Monag, den 28. October. 1867.

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags.
Vierteljährlicher Abonnementspreis:
für Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr.

Sechster Jahrgang.
Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr.
Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nr. 7.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für den Monat November Dezember ergebenst ein.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt für Hiesige 7 Sgr. 6 Pf., auswärts inclusive des Portozuschlags 8¾ Sgr.

Da die Königl. Postanstalten nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benutzen wollen, den Betrag von 8 Sgr. durch Postanweisung (ohne Brief) **direct an uns einzusenden**, wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlich der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Die Exped. des Kujawischen Wochenblattes

Zur Situation.

Ob Napoleon und Victor Emanuel vor dem gesammten Europa eine verabredete Komödie aufführen, oder ob der letztere noch immer eine gewisse Oberhoheit des ersteren anzuerkennen, sich gezwungen sieht, dürfte schwer zu entscheiden sein. Beide scheinen aber bereits den Punkt gefunden zu haben, in dem sie einig sind und sich brüderlich die Hand reichen, es ist der Kampf gegen den Liberalismus. Viktor Emanuel befand sich in der Lage, der Menschheit einen großen Dienst zu leisten, und seinen Namen den größeren Männern der Weltgeschichte anzureihen, wenn er im Stande war, den großen Gedanken zu erfassen, der unser Jahrhundert bewegt, und einen Wendepunkt in der Culturgeschichte ankündigt. Wenn er sich an die Spitze der Bewegung stellte und in edelster Begeisterung das ganze italienische Volk mit sich fortriß, so konnte er seine Fahne auf dem Capitol aufpflanzen und Rom zur Hauptstadt seines Reiches machen, ehe man in den Tuilerieen einen Entschluß faßte. Und sicherlich wäre Napoleon, der die Macht der Thatsachen so wohl zu würdigen versteht, vor dieser vollendeten Thatsache stehen geblieben, er hätte sich nicht den zweifelhaften Möglichkeiten ausgesetzt, die die Rückkehr nach Rom für ihn haben mußte. Aber es zeigte sich wieder einmal, was der Dichter beklagt, der große Moment fand ein kleines Geschlecht; Victor Emanuel bewies sich nicht als Mann der großen Ideen, und statt die günstige Gelegenheit zu ergreifen, sich der unwürdigen napoleonischen Vormundschaft und der drückenden Septemberconvention zu entziehen, zog er es vor, mit seinem unbequemen Nachbar sich auf einen guten Fuß zu stellen, um mit dessen Hülfe den noch unbequemeren Liberalismus zu Boden zu schlagen und die längst beabsichtigte Reaktion ins Leben zu rufen. Ratazzi hat einem reaktionären Ministerium Cialdini weichen müssen, das sich nicht schämt, die Bütteldienste für Frankreich zu übernehmen. Die Grenze des Kirchenstaates soll auf's Strengste bewacht, Garibaldis begeisterte Schaaren sollen vernichtet werden. So ist denn noch einmal die weltliche Herrschaft dem Nachfolger des Mannes gerettet, der da sagte, daß sein Reich nicht von dieser Welt sei, und bald werden wir es auch zu hören bekommen, wie der Absolutismus über die Verfassung weg seinen Siegeszug halten wird.

Italien ist durch diese Wendung von Neuem und gewiß für lange Zeit in ein unabhängiges Verhältniß zu Frankreich getreten. Aber Victor Emanuel, der „adelige König", will lieber dem Retter der Gesellschaft, vor dem sich ja so Mancher beugt, als der Revolution sich verpflichtet fühlen, und der Haß gegen den einfachen Privatmann, dem er eine Krone verdankt, macht ihn blind gegen die Schmach seines Vasallendienstes und gegen die Triumphe des Cäsarthums, zu denen er ihm auf Kosten seiner Ehre und seines Landes verhilft. Wenn es sich übrigens als richtig erweisen sollte, was französische Blätter mit spöttischer Genugthuung behaupten, daß, auf das Verfahren Viktor Emanuels die Haltung Preußens einen wesentlich bestimmenden Einfluß geübt hat, so würden wir dies aufs Tiefste bedauern. Wir sprechen nicht von der Verpflichtung, die Preußen gehabt hätte, den großen Dienst zu vergelten, die ihm Italien im vorjährigen Kriege geleistet, der wahrscheinlich einen ganz anderen Ausgang gehabt hätte, wenn die Hälfte der österreichischen Armee nicht in Venetien festgehalten wäre. Die Politik erkennt solche Verpflichtung an, und menschliche Gefühle reichen zu jenen Höhen nicht hinauf, auf denen die Olympier hausen. Aber die Klugheit, sollten wir meinen, hätte Preußen veranlassen müssen, fest auf Italiens Seite zu stehen, und es zu bestimmen, gem übermüthigen Imperialismus kräftigen Widerstand zu leisten. Nicht allein, daß es dem politischen Selbstgefühl entspräche, bei jeder Gelegenheit dem modernen Cäsar zu zeigen, daß man seiner europäischen Diktatur herzlich überdrüßig und auch sehr bereit sei ihre Fesseln von sich abzuschütteln; so hätte sich, wenn Napoleon wieder nach Rom gegangen wäre, der günstigste Augenblick für Preußen gefunden, seine Pläne in Deutschland weiter zu verfolgen. Jetzt hat Preußen selbst seinem neidischen Nachbar die Hände frei gemacht, mit denen er die Waffen schwingt, die ihm seinen Weg verlegen. Aber freilich wir gewöhnlichen Sterblichen kennen den Weg nicht, den es zu wandeln gedenkt; wir wissen nicht, ob das Ziel, das jenseit und diesseit des Rheines erstrebt wird, weit ab von einander liegt. Scheint es doch, als ob „die Solidarität der conservativen Interessen" schon jetzt das Wort des Propheten wahr macht: Die Wölfe werden bei den Lämmern wohnen, und der Säugling wird seine Hand stecken in die Höhle des Basilisken.

Norddeutscher Reichstag.

24. Oktober. Der Reichstag nahm in seiner heutigen Sitzung das Posttargesetz (mit dem einstufigen 1 Sgr.-Porto) an mit einer Resolution, welche sich für die Ausdehnung der Posterleichterungen auf alle Zollvereinsstaaten ausspricht. Ferner wurde der Schiffahrtsvertrag mit Italien und in zweiter Abstimmung die Marineanleihe angenommen.

25. October. Der Reichstag nahm das Bundeskonsulats-Gesetz mit dem Amendement Lasker an, wodurch die Consulargerichtsbarkeit bezüglich politischer Verbrechen beschränkt wird, und den Gesetzentwurf in Betreff des Bundesschuldenwesens mit dem Zusatzparagraphen betreffend die civilrechtliche Verantwortlichkeit der Mitglieder der Bundesschuldencommission.

26. Der Reichstag nahm in seiner heutigen Sitzung die Zollverträge mit dem Amendement Braun mit 177 gegen 26 Stimmen an, womit sich Graf Bismarck in längerer Rede einverstanden erklärte.

Deutschland.

Berlin, 26, Oktober. Die von Sr. Majestät dem Könige verlesene Thronrede spricht lebhafte Anerkennung der Ergebnisse der Reichstagssession aus und dankt dem Reichstage für seine anstrengende Thätigkeit. Sie zählt alsdann die verschiedenen erledigten Gesetze auf. Bezüglich des Zollvereins heißt es: Der Ver-

trag über die Fortdauer des Zollvereins im Verhältniß zu den Südstaaten ist noch nicht gesichert. Die verbündeten Regierungen würden gleichzeitig mit dem Reichstage beklagen, wenn diese segensreiche Einrichtung sich nicht mehr auf alle dazu gehörigen Länder erstrecken sollte, doch dürfen die unentbehrlichen Reformen der Zollvereinsverfassung nicht vorübergehenden - Schwierigkeiten - geopfert werden. Die Gemeinschaft der wirthschaftlichen Interessen hat die nationale Verpflichtung zum gemeinsamen Schutz derselben. Der Schiffahrtsvertrag mit Italien wird dazu beitragen, die Beziehungen zu einem Lande zu befestigen, mit welchem uns so große gemeinsame Interessen verbinden. Der König sprach schließlich die Hoffnung aus, den Reichstag bald wieder versammelt zu sehen und zwar in Gemeinschaft mit den Abgeordneten der Südstaaten bei dem Zollparlament.

Die Wendung in Bezug auf Italien sich in unseren Regierungskreisen bemerkbar machte, tritt jetzt in der Regierungspresse deutlich zu Tage. Dieselbe giebt nicht blos Italien Preis, sondern ermuthigt die Intervention Frankreichs soweit es geht, ohne sich direkt dafür zu kompromitiren. Daß in der eigentlichen Kreuzzeitungspartei das neue Königreich Italien und die Allianz mit demselben niemals freundlich angesehen wurde, ist ja bekannt. Die Hauptvertreter dieser Parthei waren ja auch wieder die Schenker jenes Schildes an den vertriebenen König von Neapel, der demselben noch zu einer letzten Ordensverleihung an diese deutsche Legitimisten Veranlassung gegeben hat. Die Herren haben natürlich ihre Orden in die Tasche gesteckt, so lange die Allianz mit Italien hier am Hofe hoch gehalten wurde, denken aber jetzt daran, dieselben wieder anzulegen. Wenn nun die französischen Blätter aus diesem scheinbaren Wechsel eine tief angelegte Intrigue machen, die blos auf das Verderben Italiens berechnet gewesen sei, so urtheilen sie ohne Kenntniß der hiesigen Verhältnisse. Und wenn sie gar erzählen, daß die preußische Regierung oder, wie andere behaupten, daß Graf Bismark, aber nicht in einer offiziellen Eigenschaft, das Geld für den Einfall in das römische Gebiet an Garibaldi gezahlt habe und daß gleichzeitig die italienische Regierung durch den preußischen Gesandten in Florenz ermuthigt sei, die Dinge gehen zu lassen, Frankreich und der Septemberconvention ein Schnippchen zu schlagen und selbst nach Rom zu gehen, nun aber die italienische Regierung im Stich lasse, so ist das zwar sehr scharfsinnig erfunden, muß aber doch Jedem, der hiesige Verhältnisse kennt, im höchsten Grunde unwahrscheinlich erscheinen. Die preußische Regierung hat, gewiß kein Geld an Garibaldi gezahlt und Graf Bismark hat schwerlich seine Dotation dazu benutzt, einen Freischaarenzung durch Garibaldi organisiren zu lassen. Die Idee aber, von welcher die Combination ausgeht, ist nämlich, daß Graf Bismarck eine Vorneigung für pessimistische Politik hat, d. h. daß er seine Gegner nach besten Kräften ermuthigt, in falscher Richtung vorwärts zu gehen, ist ohne Zweifel ganz richtig. Wie er es mit Oesterreich und dem deutschen Bundestage vor anderthalb Jahren gemacht hat, die immer wieder zu den Gedanken haben kommen müssen, daß die sogenannte Solidarität der conservativen Interessen im letzten Augenblick doch in Berlin maßgebend sein und Preußen sich schließlich Alles gefallen lassen werde, wenn man ihm nur seinen Territorialbestand lasse, so wird auch heute vielleicht und zwar nicht blos in Paris und Florenz, sondern ebensowohl in München und Stuttgard dasselbe System verfolgt. Am wenigsten sollte man diese Eigenthümlichkeit der Bismarckschen Politik in München und Stuttgard vergessen. Denn wenn die italienischen Sachen in irgend einem Wege weiter gehen, so werden sie, wenn sie sich nicht verfahren, leicht den zweiten Akt von dem Stück erleben können, von dem sie im Sommer 1866 den ersten zu sehen bekommen haben. Gerade die sorgfältige Zurückhaltung, die alle officiösen Blätter hier in Bezug auf die Entschließungen von Würtemberg und Baiern beobachten, sollte sie bedenklich machen.

Das Kriegsministerium hat den General-Kommandos angezeigt, wie der König genehmigt hat, daß mit Ende d. J. „die beiden ältesten Jahrgänge der Landwehr zweiten Aufgebots, d. h. alle diejenigen Mannschaften, welche bis zum Schlusse des nächsten Jahres eine Gesammt-Dienstzeit von 19 Jahren vollenden werden, so wie diejenigen, welche bis Ende d. J. das 39. Lebensjahr vollendeten und dieserhalb nach den bisherigen Bestimmungen zu entlassen sind, zum Landsturm übertreten.“ Dagegen erfolgt in diesem Jahre eben so wenig ein Uebertritt von der Reserve zur Landwehr wie vom ersten und zweiten Aufgebot der Landwehr. Die Bestimmungen über die Dienstverpflichtung der mit den neuen Landen „übernommenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes“ werden jedoch durch die vorstehenden Festsetzungen nicht berührt. Die Entlassungen der ausscheidenden Mannschaften der Landwehr zweiten Aufgebots sollen bei Gelegenheit der Herbstkontrol-Versammlungen geregelt werden.

Rußland.

Riga. Die Ausführung der Russificirungs-Ukase hat in den Ostseeprovinzen allmälig begonnen und bei den Ständen wie bei den Behörden eine heftige Opposition hervorgerufen. Die Magistrate, Kreis- und Gubernialbehörden weigern sich, Russisch mit einander zu correspondiren und senden an sie erlassene russische Verfügungen mit der Bemerkung zurück, daß ihnen die russische Sprache unverständlich sei. Sie rechtfertigen ihre Opposition durch die Berufung auf die den Ostseeprovinzen durch Staatsverträge und Kaiserliche Verheißungen feierlich verbürgten deutschen Nationalrechte und haben in Verbindung mit den Ständen eine Deputation an den Kaiser nach Petersburg gesandt, um die Zurücknahme der die deutschen Nationalrechte verletzenden Kaiserlichen Ukase zu erwirken. Zwangsmaaßregeln zur Einführung der russischen Sprache bei den Verwaltungsbehörden sind noch nirgends in Anwendung gebracht.

Frankreich.

Paris, 26. Oktober. Der „Moniteur“ berichtet aus Italien: Der Deputirte Cairoli versuchte mit Parteigängern in die Stadt Rom einzudringen und wurde dabei getödtet.

Garibaldi, an der Spitze von 4000 Mann, nähert sich Rom in der Richtung von Monterotendo. (Der Monterotendo liegt etwa 4 deutsche Meilen von Rom obehralb an der Tiber.)

Die „Agence Havas“ meldet aus Toulon: „Soeben geht das Panzergeschwader in See. Transportschiffe mit Truppen laufen fortwährend aus. Die Einschiffung von Kriegsmaterial wird eifrig betrieben.“

Der „Moniteur“ meldet: Gegenüber den neuerdings von revolutionären Banden gemachten Versuchen, um in die päpstlichen Staaten einzudringen, hat der Kaiser den Befehl zurückgenommen, durch welchen die Einschiffung der in Toulon zusammengezogenen Truppen aufgeschoben worden war.

Das amtliche Blatt schreibt ferner: Alle Bemühungen der Garibaldianer, eine Bewegung in Rom selbst zu organisiren, sind vollständig gescheitert.

England.

London. Die „Times“ befürwortet den Zusammentritt eines europäischen Kongresses zur Lösung der römischen Frage.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Ueber das Resultat der im 1. und 3. Urwahlbezirk anberaumten Vorwahl hören wir Nichts. Ob diese überhaupt stattgehabt, ist sehr fraglich. Das politische Leben findet einmal hierorts keinen fruchtbaren Boden, und doch wäre es im Interesse des allgemeinen Wohles unsere Pflicht, die Hände nicht in den Schooß zu legen und die Resultate der Wahl einem blinden Zufalle zu überlassen. Möge daher die Betheiligung bei der bevorstehenden Wahl eine zahlreiche sein, und mögen sich die Urwähler zur Wahl von Männern einigen, durch deren Stimme ein für das Interesse des Gesammtvaterlandes und unseres Kreises wirkender Abgeordneter hervorgehe!

— Die diesjährige Einstellung von Rekruten in die Armee findet, wie schon gemeldet, nach einer königlichen Bestimmung am 1. November cr. statt. Nach den aufgestellten Durchschnittsberechnungen für die einzelnen Waffen kommen zur Einstellung: bei der Infanterie 58,960. Cavallerie 12,800, Fuß-Artillerie 5004, Reitende Artillerie 2044, Festungs-Artillerie 2500, Pioniere 2160 und Train 1036 zusammen 83,524 Mann.

— Posen, 24. October. Gestern versammelten sich hier unter Beisitz des Gr. Conard v. Poninski die polnischen Kreis-Delegirten zugleich mit den Mitgliedern des polnischen Wahlcomité's und stellten im Einverständniß mit letzterem folgende Candidatenliste für die Abgeordneten-Wahlen der Provinz Posen fest:

1) Bromberg-Wirsitz: Joseph v. Ulatowski-Tryszczyn und Kasimir v. Koczorowski-Isabella; 2) Schubin-Inowraclaw: Assessor Dr. Siegm. v. Wilkonski und Kreisrichter Appollonius v. Rakowski in Rogasen; 3) Gnesen-Mogilno-Wongrowitz: Dr. Libelt, Kasimir Kantak und Wladimir v. Breza-Swiontkowo; 4) Czarnikau-Chodziesen: Ernst v. Swiniarski-Kruszewo und Adolph v. Koczorowski-Dembno; 5) Stadt Posen: Kreisrichter Lewandowski; 6) Posen-Obornik: Boguslaw v. Lubienski-Kwieczyn und Kreisrichter Xaver v. Twardowski Samter; 7) Buk-Kosten: Gr. Adam Plater und Wladyslaw Zakrzewski-Kokoczyn; 8) Schroda-Schrimm-Wreschen: Literat Mieczyslaw v. Waligorski, Referendar a. D. Wladyslaw v. Wierzbinski und Gutsbesitzer Sigm. Sulorzynski; 9) Pleschen-Krotoschin: Domsyndicus Leo Wegner und Dr. Kasimir v. Krasicki; 10) Adelnau-Schildberg: Kreisgerichtsrath a. D. Pilaski und Konst. v. Szczoniecki-Miedzychod; 11) Fraustadt-Kroben: Gr. Siegm. v. Czarnecki, Severyn v. Skorzewski-Golowitz und Thadd. v. Chlapowski-Turwia; 12) Meseritz-Bomst: Julian v. Bukowiecki-Mszczyczyn und Hippolith v. Turno-Obierze; 13) Samter-Birnbaum: Dr. Wladyslaw v. Niegolewski und Dr. Heinrich Schumann.

Die aufgestellten Candidaten sind sämmtlich secessionistisch und meist neu, weil viele Abgeordnete ein Mandat abgelehnt haben. Die Betheiligung an den Urwähler-Versammlungen war polnischerseits überall äußerst gering; die Geistlichen hielten sich gänzlich und die Bauern größtentheils zurück. Von Gutsbesitzern und Bürgern waren an den meisten Orten nur 9—15 Personen anwesend.

Strasburg. Nach der Einladung des Königl. Landraths an die Vertreter des Strasburger Kreises, für welche ein Kreistag auf den 21. d. Mts. behufs Beschlußnahme über die unentgeldliche Hergabe von Grund und Boden für die Eisenbahn Thorn-Insterburg anberaumt ist, hat der Herr Handelsminister von den verschiedenen Richtungen, welche für eine durch die Provinz zu erbauende Eisenbahn in Vorschlag gebracht waren, die Linie Thorn über Dt. Eylau, Allenstein und Korschen nach Insterburg als diejenige bezeichnet, welche den In-

teressen des allgemeinen Verkehrs und zugleich den Bedürfnissen der Provinz Preußen am meisten entspricht, und deshalb beschlossen, dem Unternehmen dieser Eisenbahn „jede thunliche Förderung zu Theil werden zu lassen."

Feuilleton.

Ein Drama in Kalkutta.

Von Alfred de Brehat.

I.

Der dichte Nebel, der jeden Morgen die Ufer des Hoogly bedeckt, fing an, sich zu zerstreuen. Schon konnte man vom Gestade aus die zahlreichen Schiffe bemerken, die im Hafen von Kalkutta vor Anker lagen. Hunderte von Geiern und Raben, auf den Raaen sitzend oder um das Takelwerk flatternd, mischten ihr Geschrei unter den abgemessenen Gesang der Matrosen, die auf den Schiffen bereits in voller Thätigkeit waren.

Dreiviertel von diesen Fahrzeugen waren englische. Die andern gehörten allen Nationen der Welt, vorzüglich aber den Amerikanern an, deren große, mit Eis beladenen Schiffe seltsam mit den eleganten, pfeilschnellen Klippern, die zum Opiumhandel angewendet wurden, kontrastirten.

Mitten unter den europäischen Fahrzeugen fanden sich eine Menge Parias, eine Art Lastschiffe, welche von Lascars oder indischen Matrosen bedient werden, die eben so schlecht ausgerüstet als gehalten werden; dann eine Menge Boliahs, große Barken von allen Dimensionen, von Indern geführt, bald mit Segeln, bald mit Rudern, mit einem ungeheuern Steuer versehen, dem der Flachböte oder schwimmenden Flöße ähnlich, welche man die Seine herabkommen sieht; endlich eine Menge Kähne, Diggeys genannt, welche von einem oder zwei Indern gerudert wurden und als Verbindungsmittel zwischen dem Land und den Schiffen dienten, um welche sie in allen Richtungen herumkreisten.

Von Zeit zu Zeit sah man einige mit Raben, Geiern und andern Raubvögeln bedeckte Leichname den Strom hinunter treiben; aber Niemand gab auf dieses Schauspiel Acht, mit dem man an den Ufern des heiligen Stromes der Inder sehr schnell vertraut wird. Vor Colwin's Gut, zwei oder drei Flintenschüsse vom Ufer entfernt, machte sich ein schöner Dreimastre von Bordeaux „le Bengali" selbst mitten unter den englischen Fahrzeugen durch seinen ebenso graziösen, wie mächtigen Bau und durch die bewundernswerthe Anordnung seiner Tagelage bemerklich. Der Capitain dieses Fahrzeuges, Leon Duport, war noch ein ganz junger Mann. Obgleich er kaum im dreiundzwanzigsten Jahre stand, hatte er schon den Ruf eines tüchtigen Seefahrers und eines geschickten Kaufmannes. Da nach dem Marinegesetzen Niemand vor seinem fünfundzwanzigsten Jahre das Kommando über einen Ostindienfahrer erhält, so war Duport nur als Unterbefehlshaber in die Musterrolle eingeschrieben und figurirte in allen offiziellen Berichten nur in dieser Eigenschaft. Einmal auf dem Meere, übernahm er das Kommando des „Bengali" wieder, und da er zur Hälfte bei dem Werth und bei der Ausrüstung des Schiffes betheiligt war, lenkte er seine Unternehmungen nach seinem Gefallen.

In der Geschichte dieses jungen Mannes gab es einen geheimnißvollen Abschnitt, den sich selbst seine besten Freunde nicht zu erklären vermochten. Obgleich man ihm eine glänzende Erziehung hatte geben lassen, obgleich er sich, auch bevor er es durch seine Speculation vergrößert hatte, eines schönen Vermögens zu erfreuen schien, so kannte doch Niemand seine Familie. Man nahm allgemein an, daß er der natürliche Sohn einer hohen Persönlichkeit sei.

Seine Kindheit hatte er in einer Erziehungs-Anstalt in Bordeaux zugebracht. Seit seinem vierzehnten Jahre hatten seine Kameraden bei ihm Anlage zur Traurigkeit und Melancholie bemerkt. Ungeachtet seines schroffen Wesens hatte er sich doch bei fast allen seinen Mitschülern beliebt zu machen gewußt. Mit leidenschaftlicher Liebe für das Meer erfüllt, hatte er sich ausschließlich dem Seedienst gewidmet unter dem Einfluß des abenteuerlichen Seelebens hatte seine Niedergeschlagenheit einer frühzeitigen „Gesetztheit Platz gemacht, die ihn weit älter erscheinen ließ, als er wirklich war, und ihm etwas Achtunggebietendes verlieh. Seit zwei Jahren erst, sei's, daß er irgend einen neuen Kummer erlitten, sei's, daß irgend ein unbekannter Umstand eine kaum geschlossene Wunde hatte wieder aufbrechen lassen, war der Capitain in eine düstere und tiefe Traurigkeit versunken," welche seine Freunde mehr und mehr beunruhigte. Besonders auf seiner letzten Reise hatte er kaum den Fuß auf's Land gesetzt, ausgenommen wenn die Ausrüstung des Schiffes dies dringend erforderte. Er brachte den Tag in seiner Kajüte eingeschlossen hin, oder indem er auf den Hinterdeck des „Bengali auf und ab ging.

An dem Tage, an dem unsere Erzählung beginnt, an einem Montage des Monats Dezember im Jahre 1842, las Leon Duport, gestützt auf die Schanzverkleidung, mit kummervoller Miene einen Brief Maisand's, des Consignatairs des „Bengali". Dieser letztere bat den jungen Capitain, zu ihm zu kommen, um mit ihm über einen Indigokauf zu verhandeln.

Wie groß auch die Abneigung des Capitains sein mochte, das Land zu betreten, ohne Zweifel waltete hier eine größere Macht, dem Einer der Bootleute empfing den Befehl, sogleich die Jolle des „Bengali" in Bereitschaft zu setzen. Während zwei Matrosen bezeichnet und Ruder und Steuer in die Jolle geworfen wurden, stieg Dupot von dem Deck herab und näherte sich einem Matrosen, der von der übrigen Schiffsmannschaft entfernt unter dem Mastwerk saß. Dieser nahm einen reichlichen Schluck aus einer Branntweinflasche und stellte sie darauf neben sich, ohne die Gegenwart des Capitains zu bemerken, dem er den Rücken zuwandte. Duport sah ihn einige Augenblicke schweigend an, dann, indem er, bei ihm etwas sehr Seltenes einer Zornaufwallung nachgab, ergriff er die Branntweinflasche und warf sie über Bord.

„Moritz," sagte er zu dem Matrosen, „Ihr nehmt sogleich nebst Robert die Ruder; dies ist besser für Euch als Euch zu betrinken . . . . Wie könnt Ihr Euch so entwürdigen?"

Moritz erhob sich ruhig, ohne daß seine gleichgültige Miene das mindeste Zeichen von Verdrießlichkeit erscheinen ließ. Zwei Minuten später saß er an der Seite Roberts in dem Boot, welches ihre starken Arme bald auf dem Strome dahinfliegen ließen, während der Capitain das Steuer führte. In dem Augenblicke, wo die Jolle hinter einem großen amerikanischen Schiffe hervorkam, bemerkte Duport ganz in der Nähe eine grüne Kutsche halten. Sie wurde von zwei schönen Grauschimmeln gezogen, welche ein indischer Kutscher nur mit großer Mühe zurückhielt. Eine Dame, von der man nur den Shawl und den Hut sah, lehnte sich aus der dem Ufer gegenüberliegenden Wagenthür und unterhielt sich mit einer Dame, welche der Wagen den Blicken Duports entzog. Als die Equipage in starkem Trabe abfuhr, bog sich ein im Fond des Wagens halb liegendes junges Mädchen zurück, um einen Blick auf den Fluß zu werfen, und ließ dabei ein reizendes, von langen blonden Locken eingerahmtes Antlitz blicken.

„Ans Land, schnell, ans Land!" schrie der Capitain, indem er sich hastig erhob, um den Wagen, der sich eilends entfernte, nicht aus dem Gesicht zu verlieren; „rasch vorwärts, 20 Francs einem Jeden von Euch, wenn ich zur rechter Zeit ankomme!"

Einige kräftige Ruderschläge ließen die Barke landen; der Capitain schwingt sich mit einem Sprung auf die Erde und springt hastig auf den Kai, von wo aus er die Kalesche noch sehen kann, welche den Strand in der Richtung von Fort Williams verfolgt. Er thut einige Schritte nach dieser Seite; darauf, als er ganz nahe bei sich zwei gesattelte Pferde bemerkt, welche ein Diener am Zügel hält, läuft er auf den Letzteren zu, wirft ihm alles Geld zu, das er bei sich hat, und ergreift den Zügel des einen Pferdes.

„Lassen Sie dieses Pferd los, mein Herr!" schrie der Diener, indem er den Capitain barsch zurückstieß, der den Fuß schon in den Steigebügel gesetzt hatte.

Einen Moment unentschlossen, stampft der Capitain in Verzweiflung mit dem Fuße, indem er einen letzten Blick nach der Richtung der Kalesche wirft, welche eben verschwunden ist. Plötzlich kehrt er sich um, entreißt den Zügel den Händen des Dieners, schleudert diesen zehn Schritt zurück, springt aufs Pferd und stürmt in Cariere davon — —

Er war schon sehr weit, als der Diener, ganz betäubt von seinem Sturze und erschrocken über die Energie des Seemanns, ihn verdutzt mit den Augen verfolgt. Nachdem einmal der erste Augenblick der Bestürzung vorüber, kommt doch der Gedanke, ihn zu verfolgen, dem Groom (Bursche, Reitknecht.) in den Sinn. Er ordnet in dieser Absicht die Zügel des zweiten Pferdes, als ihn Jemand am Arm ergreift. Wüthend über diesen neuen Unfall, kehrt er sich hastig um und bemerkt Moritz, den Matrosen, dessen gewöhnlich so gleichgültige Züge in diesem Augenblick einen wahrhaft fürchterlichen Ausdruck hatten. Der arme Groom wird blaß, wie ein Todter, und bleibt stumm und ohne Bewegung, die Augen verstört und mit Grauen auf den Matrosen geheftet, der ihm dergestalt die Arme zusammenpreßt, daß er sich vor Schmerz krümmt. Er wollte eine Bewegung machen, um zu entwischen, aber Moritz ergriff ihn bei der Kehle und preßte diese dergestalt, daß ihm das Vergebliche jedes Fluchtversuches klar wurde.

„Wenn Du dich rührst, erwürg ich Dich wie einen Hund! sagte der Matrose mit barscher Stimme. „Wo ist Julia? Sprich, doch, Du Schuft!"

Der erschreckte Diener stammelte einige unverständige Worte.

Fortsetzung folgt.

Der Specialarzt Dr. Müller in Coburg hat, wie wir hören, dem gicht- und hämorroidalkranken Publikum eine sehr dankenswerthe Conzession gemacht.

Derselbe hat nicht nur den Preis seines **Kräuterweines** fast um die Hälfte des Preises reducirt, sondern sogar dem Arbeiter — es möglich gemacht, sich dessen Hülfe mit wenig Kosten zu bedienen.

Anzeigen.

Elsner's Lederöl,

ein neues, nach wissenschaftlichen Prinzipien und praktischen Versuchen zusammengestelltes, bei vielen Posthaltereien und beim Militär bereits eingeführtes und vorzügliches Mittel zur Weich- und Geschmeidigmachung und zum Schutz aller aus Leder gearbeiteten Utensilien, Pferdegeschirre, Treibriemen, Wagenleder, Schürzen, Fußbekleidungen u. s. w.

Preis pro Fl. von 20 Loth Inhalt 10 Sgr., 10 Fl. 3 Thlr.

H. Elsner, Apotheken-Besitzer,
in Posen.

Niederlage in Inowraclaw:
bei H. Engel.

Durch vortheilhaften Einkauf auf der letzten Leipziger Messe bin ich im Stande, die

neuesten und modernsten Kleiderstoffe

für die Saison recht billig zu verkaufen. Besonders mache ich aufmerksam auf mein reichhaltig assortirtes Lager von Leinwand und Tischgedecken aus den besten Fabricken zu anerkannt billigen Preisen,

J. Gottschalks Wwe. in Inowraclaw.

Düffelmäntel und Jacken

Paletots, Jaquetts und Jacken empfehle ich zu auffallend billigen Preisen.

J. Gottschalks Wwe. in Inowraclaw.

A. R. Günthers Benzoë-Seife.

(aus der Fabrik von B. E. Bergmann.)

Diese chemisch-reine Seife ist das anerkannt beste und wirksamste Schönheitsmittel und beseitigt in kurzer Zeit ganz sicher alle, auch veraltete Hautkrankheiten, enthält die feinsten heilkräftigsten Wohlgerüche und ist daher auch eine ganz vorzügliche Rasir- und Badeseife, giebt der Haut die jugendliche Frische, Weichheit und Zartheit wieder nnd befördert auch, als Kopfhaut-Reinigungsmittel angewendet, durch ihre nervenstärkenden Bestandtheile den Haarwuchs unzweifelhaft. Vorräthig à Stück 5 Sgr. bei A. Freudenthal.

Getreidesäcke

in jeder beliebigen Größe, vom besten Drillich gefertigt, empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Miechy do zboża

w każdej wielkości, z najlepszego drelichu robione, poleca po bardzo tanich cenach

in Inowraclaw. **I. Gottschalk's Wwe.** w Inowrocławiu

Mein Comtoir befindet sich am Torf-Platze selbst.

E. Voge.

B. E. Bergmann's

Tannin-Balsam-Seife

ein wirklich reelles Mittel binnen **kürzester Zeit** eine **schöne, weiße, weiche und reine Haut** zu erlangen, empfiehlt à Stück 5 *Sgr.* **A. Freudenthal.**

Kalender

für das Jahr 1868 empfing und empfiehlt

Hermann Engel.

Ein Kraft- und Stoffmittel — kein Arznei- oder Reizmittel.

Wichtig für Alle,

welche an Geschlechtsschwäche leiden, ist:

Dr. Koch's Mannbarkeits-Substanz*)

pro Flasche 1 Thlr.

ein aus Vegetabilien und Mineralien gewonnener Extrakt, welcher systematisch die Geschlechtsschwäche bekämpft, zuverlässig verlorene Kräfte ersetzt, und schon nach mehrwöchentlichem Gebrauch die schrecklichen Folgen der Selbstbefleckung und Ausschweifung beseitigt.

*) Was „J. v. Liebig's Nahrung“ (künstlicher Ersatz der Muttermilch) für Kinder, schwächliche Personen und Genesende ist, das ist „Dr. Koch's Mannbarkeits-Substanz“ (künstlicher Ersatz der Zeugungskraft) für Schwächlinge, Impotente und syphil Reconvalescenten ohne Unterschied des Geschlechts und des Alters.

Nur direkt, **unter** Zusicherung strengster Discretion, zu beziehen durch **Dr. Koch**, Berlin, Belle-Alliancestraße 4.

Am 15. Januar 1868,

Ziehung der Cölner Dombau-Lotterie, Hauptgewinn 25000 Thlr. Loose, zu einem Thaler das Stück, zu beziehen durch die General-Agentur

D. Lœwenwarter,

in Cöln a. Rhein.

Vom 1. oder 15. ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Wwe. Krisch,

im Tiede'schen Hause.

Bekanntmachungen

in alle existirenden Zeitungen und Zeitschriften werden ohne Preiserhöhung täglich prompt expedirt von

Rudolf Mosse, Zeitungs-Annoncen-Expedition,

Berlin, Friedrichsstraße 60.

Beleg über jedes Inserat. Rabatt bei größeren Aufträgen. Completter Insertions-Tarif gratis und franko.

Księgarnia i antykwarnia *Hermana Engla w Inowrocławiu* sprzedaje poniżej wymienione dobre dzieła zupełnie nowe i kompletne, po bardzo niskich cenach.

MICKIEWICZ AD. Pisma. 5 tomów. Najnowsze kompletne wydanie.
BIBLIOTEKA malownicza najzabawniejszych powieści dla dzieci z drzew,orytami. 5 tom.
SIEMIEŃSKIEGO L. Poezye za 25 sgr.
JOCHER. Obraz bibliograficzno-historyczny literatury polskiéj, 3 tomy.
POL W. Obrazy z życia i podróży.
Z PSALMU PSALMY. Za 10 sgr.
SIEMIEŃSKI. Ostatni rok życia króla Stanisława Augusta.
BUDZIŃSKI. Lechia w IX wieku. 2 tomy.
BIAŁA KNIECHINI. 2 tomy.
MAKSYMILIAN arcyksiążę austryacki, obrany król polski 3 tomy.
KRASZEWSKI. Maleparta. Powieść historyczna. 4 tomy. Zam. 4 tal. za 2 tal 25 sgr.
— O ALGIERYI. 2 tomy.
CHOLONIEWSKI. Pisma pośmiertne. 2 tomy,
PLATER. Opisanie historyczno-statystyczne W. Ks. Poznańskiego.
MOCHNACKI. Powstanie narodu polskiego. 4 tomy.
OTWINOWSKI. Dzieje Polski pod panowaniem Augusta II.
GRABOWSKI. Skarbniczka naszéj archeologii.
KOZŁOWSKI. Amalia. 2 tomy.
WIERZBOWSKI. Konnotata wypadków w domu i kraju zaszłych od r. 1634—1684.
DO MATEK POLSKICH słów kilka, przez autorkę Pierścionki Babuni.
WITWICKI. Listy z zagranicy.
SZYLLER. Dzieła dramatyczne. 4 tomy.
KRASIŃSKI. Poezye. 3 tomy.

Hermana Engla.

Schöne Obststämme

stehen zum Verkauf beim Lehrer in **Koscielec.**

Piękne szczepy owocowe

ma na sprzedaż nauczyciel w Kościelcu.

Von meiner in Krußa Duchowna belegene

Wirthschaft,

beabsichtige ich Möbel und sämmtliches Hausgeräthe von 29. d. M. Vormittags 8. Uhr ab aus freier Hand zu verkaufen und lade ich Kauflustige hierzu ein.

Tietz.

Davenport

In allen Buchhandlungen vorräthig:

Zu haben in der Buchhandlung von H. ENGEL in Inowraclaw:

Herunter mit der Maske, oder die entdeckten Geheimnisse des Wunderschrankes und der Sitzungen in der Dunkelheit der Gebrüder Davenport & Fay, mitgetheilt von einem seitherigen Mitgliede der Gesellschaft. Preis 7½ Gr.

Dasselbe in französischer Sqrache. Pr. Frc.

Ein mit guten Zeugnissen versehen, der deutschen und polnischen Sprache mächtig unverh. **Gärtner,** der auch mit der Feder und in der Landwirthschaft gut bewandt ist, sucht zum sofortigen Eintritt ein Engagement.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Bromberger Mehl,

Kleie und Graupen empfiehlt

J. Scholz.

Kastellanstr.

Handelsbericht.

Bromberg 26 October

Weizen, frischer 124—128pf. holl. 94—100 Thlr. 120 — 131pf. holl. 102—106 Thlr.
Roggen 118—122pf. holl. 68—70 Thl.,
Hafer und Erbsen ohne Umsatz.
Gr.-Geste ohne Umsatz.
W.-Rübsen 76—78 Thlr.
Spiritus ohne Handel.

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Brmboerg
v. 20. October

Benennung der Fabrikate	Unversteuert pr. 100 Pfd.			Versteuert. pr. 100 Pfd.		
	Rt.	Sgr.	Pf.	Rt.	Sgr.	Pf.
Weizen-Mehl Nr 1	7	18	—	5	18	-
" " " 2	7	6	—	8	6	—
" " " 3	5	26	—	—	—	—
Futtermehl	2	10	—	2	10	—
Kleie	1	16	—	1	16	—
Roggen-Mehl Nr. 1	5	20	—	5	26	—
" " " 2	5	10	—	5	16	—
" " " 3	4	4	—	—	—	—
Gmengt-Mehl(hausbacken)	5	—	—	5	6	—
Schrot	4	2	—	4	7	—
Futtermehl	2	10	—	2	10	—
Kleie	1	26	—	1	26	-
Graupe Nr. 1	9	--	—	9	13	—
" " 3	7	12	—	7	26	—
" " 5	4	23	—	5	11	—
Grütze Nr 1	6	—	—	6	13	—
" " 2	5	12	—	5	25	—
Kochmehl	4	4	—	—	—	—
Futtermehl	2	4	—	2	4	—

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes
Polnisch Papier 18¾ pCt. Russisch Papier 18½ pCt
Klein-Courant 21 pCt. Groß Courant 10 pC

Berlin 26. October
Roggen fest loco 72½ bez.
Octb. 72¾ bez. Nov.-December 71 Frühjahr 69 bez.
Weizen 89 bez
Spiritus: 19 loco 19⅚ bez. April Mai. 20⅙ bez.
Rüböl: Octb. 11½ bez. April-Mai 11⅚ bez
Posener neue 4% Pfandbriefe 85¼ bez.
Amerikanische 6% Anleihe v. 1882. 74½ bez.
Russische Banknoten 84¼ bez.
Staatsschuldscheine 84¾ bez.

Danzig 26 October.
Weizen: Stimmung 10 fl. theurer Umsatz 220 L.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.